

**WACHSTUM UND VERFALL US-AMERIKANISCHER STÄDTE.
EINE NACHLESE ZUR AUSLANDSEKKURSION AM INSTITUT FÜR
GEOGRAPHIE UND REGIONALFORSCHUNG DER UNIVERSITÄT WIEN**

Yvonne FRANZ, Wien*

Städte befinden sich im stetigen Wandel. Rahmenbedingungen wie Postfordismus, Globalisierung oder Zuwanderung fordern von Städten kontinuierliche Anpassung sowie strategische Neuausrichtung und -positionierung. Diese Prozesse lassen sich besonders eindrucksvoll und originär in US-amerikanischen Städten beobachten – einer von vielen Gründen, die Auslandsexkursion im Sommersemester 2010 unter das Motto „Wachstum und Verfall US-amerikanischer Städte“ zu stellen.

Die Exkursionsroute führte 28 Studierende des Instituts für Geographie und Regionalforschung sowie die Lehrveranstaltungsleiter Univ.-Prof. Heinz FASSMANN und Mag. Yvonne FRANZ in den Nordosten der Vereinigten Staaten. Das Programm beinhaltete den Besuch von Chicago, Detroit, Buffalo – inklusive der Niagarafälle [Niagara Falls] – und New York. Zahlreiche lokale Experten aus Wissenschaft und Politik führten in Themen wie Segregation, Wohnungswesen, Suburbanisierung oder aktuelle Stadtentwicklungsprojekte ein.

Den Beginn machte Chicago, das zweifelsohne zu den erfolgreichsten Städten in den Vereinigten Staaten zählt. Die dort ansässige Börse, die Hauptsitze führender Unternehmen wie zum Beispiel Aon, Boeing, McDonald's oder Wrigley, sowie zahlreiche internationale Messen machen Chicago zu einem wichtigen Mitspieler im globalen Städte Wettbewerb. Doch abseits des schillernden *Central Business Districts (CBD)* und des vom Architekten Frank GEHRY gestalteten Millennium-Parks zeigt sich auch eine andere Seite: stark segregierte Nachbarschaften und deren offensichtlicher Zusammenhang mit der lokalen Wohnungspolitik. Das Wohnviertel Bronzeville verdeutlicht eindrucksvoll und befremdend zugleich, wie stark die schwarze Wohnbevölkerung in dieser Stadt segregiert ist und wie schwierig es ist, *mixed-housing*-Ansätze in Vierteln wie diesem umzusetzen. Ein weiterer interessanter Aspekt wird auf politischer Ebene bemerkbar. Das liberal-marktwirtschaftlich geprägte System der Vereinigten Staaten führt dazu, dass gerade benachteiligte Bevölkerungsgruppen nur sehr begrenzt auf staatliche Unterstützung hoffen können. Eine Reaktion darauf ist der hohe Grad an Eigeninitiative, auch als *grassroot democracy* beschrieben. Der Besuch des Erie Neighbourhood Houses,¹⁾ das bereits 1870 gegründet wurde, gewährte einen interessanten Einblick in die tägliche Unterstützungsarbeit, wie z.B. in Form von Sprachkursen oder Kinder-Betreuungsprogrammen für benachteiligte – zumeist lateinamerikanische – Familien.

Der nächste Exkursionshalt erfolgte in einer Stadt, in der neben Segregation vor allem die Auswirkungen von Suburbanisierung und Deindustrialisierung deutlich wurden. Das Stadtgebiet

* Univ.-Ass. Mag. Yvonne FRANZ, Institut für Geographie und Regionalforschung, Universität Wien, Universitätsstraße 7/5, A-1010 Wien; E-mail: yvonne.franz@univie.ac.at, <http://www.univie.ac.at/geographie>

¹⁾ vgl. <http://eriehouse.org/>

von Detroit verzeichnet seit den 1950ern einen extremen Bevölkerungsverlust; anfangs aufgrund von Suburbanisierungsprozessen, später vor allem aufgrund des industriellen Abstiegs. Der CBD Detroit ist von Leerstand und verlassenen Gebäuden geprägt, die Suburbia zeigt hingegen ein lebendiges und abwechslungsreiches Gesicht. Vor allem wohlhabende suburbane Gemeinden wie Birmingham oder Bloomfield Hills unterstreichen die Diskrepanz zwischen „*Suburban Detroit*“ und „*Inner City Detroit*“.

Ein ähnliches Bild bot Buffalo, das ebenfalls mit den Folgen von Deindustrialisierung und Suburbanisierung zu kämpfen hat – wenn auch auf viel niedrigerem Niveau als Detroit. Der Masterplan UB 2020 der University at Buffalo²⁾ setzt sich zum Ziel, ehemals industriell genutzte und nun brachliegende Flächen als universitären Forschungsstandort auf Exzellenz-Niveau zu revitalisieren.

Den Abschluss der Exkursion bildete die Stadt New York (New York City, NYC), wo neben den bisher erwähnten Themen vor allem der besonders angespannte Wohnungsmarkt eine wichtige Rolle spielte. New York leidet unter chronischem Wohnraummangel, daher wird jede Möglichkeit genutzt, neuen Wohnraum zu schaffen. *Inclusionary Zoning* ermöglicht es zum Beispiel auf ehemaligen Industrieflächen an Brooklyn's Waterfront sozial durchmischte Wohnanlagen mit leistbaren Wohnungen zu schaffen. Denn gerade leistbarer Wohnraum ist in dieser Stadt eine schwierige Herausforderung, was auch der Besuch der New York City Housing Authority (NYCHA)³⁾ zeigte. NYCHA ist seit 1974 für die Verwaltung und Verteilung von Sozialwohnungen in NYC verantwortlich. Neben der ständigen Wartung und dem Erhalt von Sozialwohnungen ist die künftige Strategie vor allem auf „*Going Green*“ ausgerichtet – ein Programm zum sparsamen Umgang mit Energie. Dass Theorie und Wirklichkeit zuweilen stark auseinanderklaffen, wurde während der Besichtigung der Smith Houses – das in dieser Hinsicht zu den Vorzeigeprojekten der NYCHA zählt – deutlich.

Das abwechslungsreiche Programm zeigt, wie vielfältig Fragen im Bereich der Stadtforschung sein können und wie inspirierend es ist, diese Fragen fern des eigenen lokalen Kontextes kritisch zu beobachten. Die Begeisterung der Exkursionsteilnehmer ist ein Indiz dafür, dass Auslands-exkursionen ein notwendiger Bestandteil eines Geographie-Studiums sind, um den persönlichen und wissenschaftlichen Horizont jedes Einzelnen zu erweitern. Dank gilt daher an dieser Stelle auch den zahlreichen Experten, die mit viel Engagement ihre stadtgeographischen Themen erläuterten und die österreichische Exkursionsgruppe mit ihrer Gastfreundlichkeit beeindruckten.

²⁾ <http://www.buffalo.edu/ub2020/overview/>

³⁾ <http://www.nyc.gov/html/nycha/html/home/home.shtml>